©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Für den Sammler

Informationen für den Sammler – Ausgabe 2007

Von Gerhard NIEDERMAYR

Als einer der spektakulärsten Mineralienfunde des vergangenen Jahres sind wohl die bis 15 cm Kantenlänge (!) aufweisenden rosa Fluorite aus einem Pegmatit von Chumar Bakhoor, Nagar, in der Provinz Gilgit in Pakistan anzusehen. Die Fluorite sitzen dabei auf einem Rasen von dünntafelig entwickelten Muskovit-Kristallen. Die Fluorit-Kristalle der hier abgebildeten Stufe, die Anfang November 2006 bei den „Mineralientagen München" am Stand von Riccardo Prato zu sehen war, sind etwa 7 cm groß. Foto: L. Niedermayr.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Helmut Prasnik – Ernennung zum Professor

Dem bekannten Kärntner Mineraliensammler und Mitglied der Fachgruppe für Mineralogie und Geologie des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten wurde in Anerkennung seiner Leistungen für die wissenschaftliche Erforschung Österreichs und hier speziell seiner Kärntner Heimat vom Bundespräsidenten der Titel „Professor" verliehen. Die feierliche Überreichung der Urkunde durch den Landeshauptmann von Kärnten fand am 20. Dezember 2006 im Spiegelsaal der Kärntner Landesregierung in Klagenfurt statt.

Prof. Helmut Prasnik hat durch seine Informationen und durch Bereitstellung von Untersuchungsmaterial viele wissenschaftliche Fachartikel ganz wesentlich unterstützt. Seine hervorragende private, museal und wissenschaftlich mustergültige Dokumentation der Mineralvorkommen Kärntens, die zusätzlich durch Archivalien und eine umfangreiche Fachbibliothek ergänzt wird, ist für Fachwissenschaftler in- und außerhalb Kärntens (und Österreichs) die wichtigste Anlaufstelle für Kärnten betreffende mineralogische und lagerstättenkundliche Fragestellungen.

Prof. Helmut Prasnik war viele Jahre hindurch freiwilliger Mitarbeiter des Stadtmuseums in Villach und hat hier eine Reihe von viel beachteten mineralogischen Ausstellungen konzipiert und ganz wesentlich mitgestaltet. Das Naturhistorische Museum in Wien hat ihn bereits im Rahmen der MinPet-98-Tagung der Österreichischen Mineralogischen Gesellschaft, die gemeinsam mit der Fachgruppe für Mineralogie und Geologie des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten im Kongresszentrum Seeburg in Pörtschach veranstaltet worden war, in Würdigung seiner mineralogischen und kuratorischen Tätigkeiten zum Korrespondenten des traditionsreichen Hauses am Ring ernannt.

Auch der Geologischen Bundesanstalt in Wien, die seine ehrenamtliche Mitarbeit insbesondere bei auf ehemalige Kärntner Bergbaue bezogene Fragestellungen sehr schätzt, hat Prof. Helmut Prasnik durch sein enormes Wissen um alte Kärntner Bergbaue und durch seine peniblen Aufzeichnungen darüber viele historisch wertvolle Informationen und aktuelles Datenmaterial vermitteln können. Seine Sammlung von Gezähen aus Kärntner Bergbauen zählt zweifellos zu einer der größten und am besten dokumentierten Zusammenstellungen dieser Art in Mitteleuropa.

Darüber hinaus soll hier noch angemerkt werden, dass Prof. Helmut Prasnik auch einer jener Sammler gewesen ist, die durch ihr Engagement und durch ihre Gespräche mit verantwortlichen politischen Entscheidungsträgern des Landes auch ganz wesentlich zur im vergangenen Jahr erfolgten Neuformulierung des Kärntner Naturschutzgesetzes beigetragen haben. Er hat damit ebenfalls entscheidenden Anteil an der weiteren Ermöglichung der mineralogischen Erforschung Kärntens. Der Naturwissenschaftliche Verein für Kärnten und die heimische Sammlergemeinschaft sollten ihm dafür, wie natürlich auch einer Reihe anderer Personen, besonders dankbar sein.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Univ.-Prof. Dr. Franz Walter übernimmt die wissenschaftliche Leitung des Salzburger Nationalpark-Projektes

Der 1. Vizepräsident des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten, Univ.-Prof. Dr. Franz Walter, übernimmt ab 2007 die wissenschaftliche Leitung des von der Landesgruppe Salzburg der „Vereinigten Mineraliensammler Österreichs" seinerzeit initiierten und von Univ.-Prof. Dr. Elisabeth Kirchner bis jetzt umsichtig geführten und von Mitarbeitern der Universität Salzburg unterstützten Projektes des Hauses der Natur/ Salzburg zur Erforschung und Dokumentation der Mineralvorkommen der Salzburger Hohen Tauern. Univ.-Prof. Dr. Franz Walter hat schon seit 4 Jahren die Leitung und fachliche Betreuung eines mineralogischen Forschungsprojektes in der Rauris inne und leitet auch zwei Projekte (Zirknitztäler und Ankogelgruppe) des Naturwissenschaftlichen Vereines für Kärnten in der Kärntner Region des Nationalparks Hohe Tauern. Damit liegt nun die wissenschaftliche Betreuung der gesamten mineralogischen Durchforschung im Nationalpark Hohe Tauern (mit Ausnahme von Tirol, wo es außer „Wildwuchs" leider keine diesbezügliche Regelung gibt) in einer Hand. Univ.-Prof. Dr. Franz Walter ist ein profunder Kenner der alpinen Mineralogie und auch ein ausgezeichneter Kenner der österreichischen Sammlerszene. Beides prädestiniert ihn für seine neuen Aufgaben. Es ist zu hoffen, dass damit auch so manche „länderübergreifende" mineralogische Themen nun mit Hilfe der in die verschiedenen Projekte eingebundenen privaten Sammler besser studiert und neue mineralogische Kenntnisse gewonnen werden können.

Österreichische Mineralfunde

Die wohl wichtigste Veranstaltung in Österreich, die über Mineralneufunde informiert, ist die alljährlich stattfindende Mineralien-INFO in Bramberg im Oberpinzgau. Hier werden schon seit vielen Jahren Neufunde aus der Salzburger Alpinregion vorgestellt. Auch 2006 konnten zahlreiche neue Funde getätigt werden, über die Erwin Burgsteiner eine zusammenfassende Darstellung in MINERALIEN-Welt 18/2007, Heft 2, verfasst hat und die zum allergrößten Teil bei der Ende März dieses Jahres im Gasthof/Hotel Senningerbräu in Bramberg stattgefundenen Veranstaltung gezeigt worden sind. Am Beginn dieses Artikels steht ein Bericht über einen Fund, den Erwin Burgsteiner selbst zusammen mit Erich Mosser im Wildenkar im Habachtal schon 2005 tätigte und der im vergangenen Jahr seine Fortsetzung fand. Das Massiv des Breitfußes ist für schöne Fluorite schon seit 1988 bekannt, doch nun konnten wieder beachtliche, bis mehrere Zentimeter große, schön rot gefärbte Fluorite, bis 15 cm lange, intensiv dunkelbraune Rauchquarze bis Morione und leicht gelbliche Adulare, neben etwas Bavenit, geborgen werden. Der auf diesen Bericht folgende Beitrag über einen spektakulären Bergkristall-Fund von Franz Gartner, Neukirchen, liest sich ebenfalls spannend. Aus einer offenbar vollständig verstürzten und abgerutschten Kluft konnte Franz Gartner im vorderen Obersulzbachtal hervorragende, bis 40 cm lange (!) und ziemlich klare Bergkristalle in normal-rhomboedrischem Habitus bergen; zusätzlich konnte er auch etwas Apatit und limonitisierten Pyrit feststellen. Verschiedene Klüfte im Felbertal erbrachten neue Funde von Adular, Bergkristall und Titanit (Funde von Harald Zwilling, Zell

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

am See, und Franz Millgamer, Bramberg/Dorf). Ein sehr interessanter Neufund von klaren, bis 17 cm langen Bergkristallen gelang ebenfalls Franz Millgamer, zusammen mit Ferdinand Kaltenhausen, Uttendorf, im vorderen Habachtal. Eine Kluft in einem hellen Sericitschiefer enthielt reichlich normal-rhomboedrisch entwickelte Bergkristalle sowie etwas Rutil; als Besonderheit konnten die beiden Sammler hier auch bis 8 mm große, orangebraune Monazite bergen. Eine Reihe von Funden, die ebenfalls bei der Bramberger Mineralien-INFO vorgestellt worden sind, wird auch aus dem Lungau gemeldet. So etwa bis 10 cm große, farblich intensive Amethyste von der Schmalzgrube im Großarltal (Funde Werner Hintriger und Josef Kaml, St. Johann im Pongau), Rauchquarz von Hintermuhr und skalenoedrische Calcite aus einem Steinbruch bei Muhr (vgl. dazu den Bericht Nr. 1498 in den „Neuen Mineralfunden aus Österreich LVI“ in dieser Carinthia II). Auch die bekannte Fundstelle im Trias-Dolomit des Weißecks liefert nach wie vor und somit auch 2006 schöne Fluorite, von teils sehr intensiver rötlichviolettter bis blauvioletter Farbe, zoniert und mit Kantenlängen bis 5 cm in typischer Ausbildung. An verschiedenen Stellen der Rauris gelang einer Reihe von Sammlern ebenfalls bemerkenswerte Funde von hauptsächlich Bergkristall, Adular, Periklin und Calcit. Besonders interessant sind schöne Rutilquarze, die Michael Neff, Saalfelden, aus einer Kluft im Diesbachkar in der Rauris bergen konnte. Bemerkenswert ist auch ein reichhaltiger Fund von Bergkristallen aus dem Bereich des Hocharn, den die jungen Rauriser Sammler Andreas Filzer, Herbert Grabmayer und Hans-Peter Daum, tätigten. Den spannend geschriebenen Artikel von Erwin Burgsteiner schließen Fundberichte von Josef Papp, Mittersill, und Kurt Nowak, Wald im Pinzgau, ab. Josef Papp schildert dabei hauptsächlich seine Funde im Amertal mit meist Titanit, Quarz und Adular. Von der Kampriesen Alm im Obersulzbachtal meldet er Bergkristall, Adular, Rutil und Monazit-(Ce) – eine Paragenese, die ergänzt durch weitere Mineralien, wie etwa Bertrandit und Phenakit, zurückgehend auf Funde von Reinhard Heim und Andreas Steiner, schon in den „Neuen Mineralfunden aus Österreich LIII“, Beitrag Nr. 1366, mitgeteilt worden ist. Kurt Nowak berichtet neben interessanten Beobachtungen an Klüften in amphibolitischen Gesteinen im Seebachgebiet im Obersulzbachtal, die außer Epidot, „Byssolith“, diopsidischen Pyroxen und Calcit auch Adular, Monazit-(Ce) und grünlichen Xenotim lieferten, auch über seine Funde im Habachtal (Breitfuß und Gamsmutter/Habachkees). Wie dem Artikel von Erwin Burgsteiner zu entnehmen ist, waren die Funde im wettermäßig der Mineraliensuche im hochalpinen Gelände nicht gerade gut gesinnten Jahr 2006 in den Salzburger Hohen Tauern wieder überaus gut und haben eine Reihe interessanter Beobachtungen ermöglicht; das muss als ausschließliches Verdienst der Salzburger Mineraliensammler gesehen werden, die seit Jahren, hoch motiviert von einer interessierten und fachlich kompetenten Projektleitung unterstützt, sich der mineralogischen Erforschung ihrer engeren Heimat verschrieben haben!

„Da Stoasucha“, das Mitteilungsblatt der Landesgruppe Salzburg der „Vereinigten Mineraliensammler Österreichs“, dient mehr der Mitteilung allgemeiner Informationen an die Mitglieder, gelegentlich finden sich da aber auch Fundberichte. Im Heft 42/Ausgabe Februar 2007 ist in diesem Zusammenhang ein Beitrag des bekannten Zillertaler Sammlers Walter

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Burgstaller, Hainzenberg, zu erwähnen, in dem der Autor über seine schon Jahrzehnte zurückliegenden Funde von Amethyst aus dem Zillertal im Bereich der Lapenspitze und im Mörchnerkar berichtet.

Auch in Folge 12/2007 des von Albert Strasser herausgegebenen „Mineralogischen Archiv Salzburg“ sind wieder zahlreiche Neufunde zusammengefasst. So liefern Elisabeth Ch. Kirchner, Rainer Mrazek und Helmuth Wimmer etwa einen interessanten Beitrag über neue Mineralfunde auf einer Halde im Weissental bei Böckstein (Kielbreinbau). Fast 40 Mineralarten konnten hier bestimmt werden, darunter etwa Duftit, Hydroxylpyromorphit, Langit, Linarit und Mimetesit. Hydroxylpyromorphit dürfte für Österreich eine Neubestimmung darstellen! Ein weiterer Artikel, verfasst von Hubert Putz, bringt Nachweise von Thortveitit vom Hopffeldboden, von Idait, Spionkopit und Yarrowit aus dem Gipsbruch von Webing bei Abtenau, von Gersdorffit vom Katschbergtunnel (Talröhre) und von Preisingerit sowie von einem Mineral der Beudantit-Gruppe vom Ödenkar im Gasteiner Tal. Ein Artikel von Karl Schebesta listet die Mikromineralien auf, die auf Halden verschiedener Kraftwerksbauten im hinteren Gasteiner Tal getätigt werden konnten: so u. a. Allanit, Apatit, Bertrandit, Beryll, Fluorit, Monazit, Scheelit und Synchisit. In der nun schon traditionellen Reihe „Mineralneufunde“ dieser Folge werden dann von Albert Strasser wieder zahlreiche Neubestimmungen in kurzer Form mitgeteilt. Interessant erscheinen dem Berichterstatter die Nachweise von Rhodochrosit vom Grünbachgraben am Untersberg bei Grödig, von zwar nur bis 2 mm großen, aber stark gelängten Pyriten aus der Glasenbachklamm, von schneeweißen Massen von Wagnerit aus der Umgebung von Grub bei Abtenau, von Chalkosin vom Kaisererbruch im Hüttwinkeltal in der Rauris sowie von Gold, Stolzit und Wulfenit (u. a.) vom „Michaelbau“ bei Schellgaden im Lungau. Darüber hinaus listet Albert Strasser im selben Beitrag auch eine Unzahl von Mineralien auf, die in der Talröhre des Katschbergtunnels und auf den darauf zu beziehenden Halden beobachtet werden konnten. So wurden hier zurückgehend auf Funde zahlreicher Sammler u. a. Anhydrit, ged. Arsen, Baryt, Coelestin, Dickit, Goyazit, Realgar und Tetraedrit festgestellt (siehe dazu auch den Beitrag von Franz Walter in den „Neuen Mineralfunden aus Österreich“ in dieser Folge der Carinthia II, Beitrag Nr. 1483).

Im Jahrgang 17, Nr. 32, von MEFOS gibt Christoph Goldmann einen Kurzbericht über Funde aus dem noch im Bau befindlichen Lainzer Tunnel am Stadtrand von Wien. Es sind natürlich keine besonderen Funde, die hier im Aushubmaterial des Tunnels getätigt werden konnten, aber für die Dokumentation sind bis 1 cm große Calcit-Rhomboeder und winzige Pyritkriställchen doch zumindest von lokaler Bedeutung.

Im Jahrgang 21 (2006) der „Oberösterreichischen Geo-Nachrichten“ berichten Peter Arthofer und Christian Kofler über den zweifellos bemerkenswerten Fund eines neuen Orbiculit-Vorkommens bei Münzbach im Mühlviertel. Auch dieses Vorkommen ist im Randbereich des Weinsberger Granits situiert. Die Orbicule erreichen bis zu 15 cm Durchmesser und weisen im Kern der kugeligen Gebilde mehr oder weniger gut erhaltene Feldspatkristalle (überwiegend Mikroklin, selten Plagioklas) auf. In einem weiteren Bericht dieser Ausgabe stellt Alexander Lukeneder den sensationellen Fund eines vollständig erhaltenen

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Belemniten aus der Unterkreide der Rossfeld-Formation bei Eibeck in den Nördlichen Kalkalpen vor. Hier handelt es sich zwar nicht um ein Mineral, aber auch solche bemerkenswerten Fossilfunde erscheinen dem Berichterstatter hier mitteilenswert.

Der „Steirische Mineralog“, Jahrgang 15, Heft 20/März 2006, bringt ebenfalls wieder eine Unzahl von auf die Steiermark bezogener Fundberichte. Franz Bernhard und Tobias Schachinger schreiben etwa über ein Vorkommen von Korund und Margarit aus dem ehemaligen Granit-Steinbruch Stubenberg, Stubenberg am See. Über Pyroaurit und Brucit in Klüften im Ultramafitit der Gulsen bei Kraubath berichten Elisabeth Hollerer und Josef Taucher. Die beiden Autoren beschreiben in weiteren Artikeln auch Funde von Bergkristall vom Reiting, Pyrit und Hämatit von der Rannach bei Mautern sowie von Hämatit in und auf Quarzkristallen vom Seckauer Zinken. Über Zepteramethyst und zweifarbige Zepter-Erkerquarze aus dem Basaltbruch von Weitendorf berichtet Helmut Offenbacher. Vom selben Autor stammt auch ein Artikel über Pyromorphit und Galenit vom Steinbruch Grossegger in der Wölling bei Semriach und Tobias Schachinger bringt einen interessanten Beitrag über alpinotype Kluftmineralisationen mit u. a. Aktinolith/Mg-Hornblende, Albit, Chlorit, Klinohumit, Magnetit, Quarz und Titanit, aus dem Ophiolith-Komplex von Kraubath. Franz Bernhard berichtet über Gips, Jarosit, Pyrit, Rozenit und Slavikit vom Steinbruch Weissenegg bei Wildon sowie von Goethit, Markasit, Rozenit und Vivianit aus dem Bereich der Unterfladnitz, S Weiz. Gerade dieses Publikationsorgan der engagierten steirischen Mineraliensammler beweist, wie viele Funde im Verlauf eines Jahres getätigt werden und auch bekannt gemacht werden können, wenn man sich nur die Mühe macht, Fundberichte darüber zu verfassen!

Abgesehen von den vielen interessanten Neufunden aus den Salzburger Hohen Tauern, die in Heft 2 der MINERALIEN-Welt 17 (2006) mitgeteilt worden sind und über die bereits in der vorjährigen Ausgabe der „Informationen für Sammler“ ausführlich referiert worden ist, sind in dieser Zeitschrift 2006 praktisch nur internationale Funde vorgestellt worden. Nur im Heft 3 dieses Jahrganges findet sich ein Bericht über das neue und ungewöhnliche Schmuckmaterial Alunit aus dem Waldviertel in Niederösterreich (siehe dazu aber auch „Neue Mineralfunde aus Österreich LV“, Beitrag Nr. 1455).

Im Jahrgang 31 (2006) der deutschen Sammlerzeitschrift „Lapis“ berichtet Martin Strasser in Heft Nr. 2 über bemerkenswerte Neufunde von gelben, bis 1 cm großen, tafeligen bis dicktafelig-blockigen Wulfeniten aus dem ehemaligen Ag- und Pb-Bergbau Haiming nahe Imst, Tirol. Im Heft 3 dieser Zeitschrift schreibt Erwin Burgsteiner über einen Bergkristall-Fund vom Rauriser Sonnblick, den Klaus Pirchner, Rauris, getätigt hatte. In Heft Nr. 5 ist ein interessanter Bericht von Leopold Ortner, Finkenberg, über einen schönen Rauchquarz-Fund aus dem Bereich der Gfrorenen-Wand Spitze im Tuxertal zu lesen. Hier konnten zwei bis 3 cm große rosa Fluorite und zwei bis 18 cm große Morione geborgen werden. Der Fund ist deshalb von gewissem Interesse, da aus diesem Bereich ja auch der aus der historisch bedeutenden „Ambraser Sammlung“ Erzherzogs Ferdinand II. (Graf von Tirol, 1529 – 1595) stammende, 50 cm lange Morion kommen soll. Für Sammler

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

alpinen Materials interessant ist vermutlich ein im Heft 6 von „Lapis“ abgedruckter Bericht über die neuen Funde von Arsenopyrit und Pyrit vom Grieswies-Schwarzkopf, der schön die schon viele Jahrzehnte zurückliegenden Funde dieser Mineralien aus dem Talschluss der Rauris bestätigt.

In der selben Ausgabe schreibt wieder Martin Strasser über einen Neufund von Realgar und Auripigment aus Nordtirol; er fand im großen, von der Fa. Strabag betriebenen Steinbruch bei Roppen im dunklen Trias-Dolomit Imprägnationen und auch frei gewachsene, nur wenige Millimeter große Kriställchen dieser Mineralien. Der selbe Autor berichtet dann noch im Heft 9 über hell graugrüne, bis 5 mm große Prehnite, neben u. a. Calcit, Fluorit und Quarz, aus einem alten, nicht mehr in Betrieb befindlichen Steinbruch im Gneis bei Ranalt im Stubaital. Auch verschiedene Zeolithe sowie Epidot, Galenit, Sphalerit und Titanit sind hier gefunden worden – eine für diesen Fundbereich durchaus seltene, alpin geprägte Kluftmineral-Paragenese!

Im Jahrgang 57 (2006) der Zeitschrift „der Aufschluss“ werden in Nr. 5 von Günther Schnorrer und Rolf Poeverlein Mineralienfunde im Abrahamstollen bei Brixlegg, Tirol, mitgeteilt. Dieser eher kleine, alte Bergbau hat bereits 57 Mineralien geliefert, darunter auch eher seltene Bildungen, wie etwa Clarait, Devillin, Duftit, Mimetesit, Parnauit, Richelsdorfit, Serpierit und Orthoserpierit, Theisit und natürlich Tirolit sowie Klinotirolit.

Internationale Mineralfunde (eine Auswahl)

Deutschland. Im Jahrgang 31 von „Lapis“ berichten im Heft Nr. 9 Armin Dietrich, Gunter Behnke und Tobias Thonelt über den bereits 1992 erfolgten sensationellen Fund bis armdicker (!) Halit-Locken aus der Salzlagerstätte Hattorf-Wintershall bei Philippsthal/Hessen. Obwohl dieser Fund schon längere Zeit zurückliegt, verdient dieser Bericht unbedingt erwähnt zu werden. Es werden im gegenständlichen Artikel nicht nur wunderbare, ästhetische Gebilde von lockenförmig gewundenem Halit gezeigt, sondern es wird auch sehr ausführlich die Entstehung solcher skurriler Formen diskutiert – sehr lesenswert!

Brandtit und auch Rhodochrosit von Sailauf im Spessart sind neuerdings im Angebot und vom Nickenicher Sattel in der Eifel wird das seltene Mineral Wakefieldit berichtet. Spektakuläre Funde von Achaten wurden im vergangenen Jahr aus dem Bereich von Idar-Oberstein – Baumholder gemeldet; da es sich dabei um im Zuge von Aushubarbeiten nur kurzzeitig zugängliche Aufschlüsse gehandelt hat, scheinen weitere Fundmöglichkeiten hier aber offenbar begrenzt.

Belgien. Aus dem Devonkalk von Wellin sind in den vergangenen beiden Jahren im Steinbruch Fond-des-Vaulx schöne Funde von hellgelben, transparenten Calciten, von violetten, blauen und gelben Fluoriten, von hellrosa Dolomit und von Quarz (mit Bitumeneinschlüssen) sowie von Aragonit, Baryt, Coelestin und Strontianit bekannt gemacht worden. Ein schöner Artikel über diese Funde erschien in der deutschen Sammlerzeitschrift „Lapis“, Jahrgang 32 – 2007, Heft Nr. 2.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Norwegen. In der deutschen Sammlerzeitschrift „Lapis“, Jahrgang 31, Heft Nr. 5, ist auch ein recht nett gestalteter Beitrag von Peter Imfeld über das altbekannte Smaragd-Vorkommen von Minnesund („Snarum“) in Südnorwegen erschienen. Es werden da zwar keine Neufunde mitgeteilt, aber doch praktische Hinweise für eventuell nach Norwegen reisende Sammler gegeben. Diesen Fundbereich behandelt ebenfalls ein sehr informativer Artikel in der Sammlerzeitschrift MINERALIEN-Welt 17 – 2006, Heft Nr. 4, wobei hier die Lokalität richtig mit „Byrud (Eidsvoll) am Mjösa See, nahe Minnesund“ angegeben wird.

Amethyste mit attraktiv angeordneten Einschlüssen von Hämatit, aber auch von Goethit und Lepidokrokit wurden aus dem Bereich Kristiansund im Norden des Landes bekannt gemacht.

Slowenien. Ein sehr schöner Bericht über bemerkenswerte Neufunde von Bergkristall und Rutil bei Krasnja, nahe Laibach, ist in MINERALIEN-Welt 17 – 2006, Heft Nr. 6, erschienen. In alpinotyp angelegten Klüften konnten hier bis zu 20 cm großen Quarzkristalle neben teils reichlich Rutil sowie Albit, Apatit und meist limonitisiertem Fe-Karbonat gesammelt werden.

Rumänien. Der Bergbau Boldut bei Cavnic lieferte schöne, weiße Artischockenquarze sowie bis über 5 cm große Chalkopyrit-Kugeln.

Russland. Ein interessanter Bericht von Eogany Burlakov und Vladimir Aidonin stellt im Jahrgang 31 (2006) der Zeitschrift „Lapis“ (Nr. 10) die Chromitlagerstätte Sarany im Ural vor, die u. a. phantastische, bis 6 cm große, tiefgrün gefärbte Chrom-Titanite, aber auch die seltenen Mineralien Kassit, Laurit, Redledgeit und Shuiskit, neben u. a. Amesit, Diaspor, Perowskit und Uwarovit, geliefert hat. Material davon ist auf den Börsen des In- und Auslandes zum Teil reichhaltiger im Angebot; aus diesem Grund soll hier auf diesen Bericht besonders hingewiesen werden.

Italien. Ferrierit-Mg kommt in attraktiven radialstrahlig struierten Aggregaten vom Monte Olladri bei Monastir auf Sardinien vor. Ein ausführlicher Bericht über die an wunderschönen Fensterquarzen reiche Region im Apennin der Toskana und der Emilia Romagna um den am Fluss Reno gelegenen, malerischen Kurort Poretta Terme ist in MINERALIEN-Welt 17 – 2006, Heft Nr. 2, erschienen. Dieses Gebiet wurde ja schon mehrfach auch von österreichischen Sammlern besucht!

Frankreich. Als Neufund aus 2006 wurden bei der großen Börse in München u. a. auch wunderbare Stufen von Rauchquarz (auch Gwindel!) vom Taléfre-Gletscher im Mont-Blanc-Massiv angeboten.

Marokko. In der deutschen Sammlerzeitschrift „Lapis“ finden sich im Jahrgang 31 (2006) im Doppelheft Nr.7/8 mehrere Artikel über die weltbekannte Fundstelle von Bou Azzer. Für mineralogische Reisen nach Marokko sicherlich eine gute Vorausinformation!

Tansania. Bis 10 cm große, dunkelblaue und teils auch blauviolette Spinell-Kristalle wurden im Bereich von Morogoro gefunden.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Ungewöhnlich gelb gefärbte Zoisite sind neuerdings von Merelani in den Handel gekommen. Die Kristalle erreichen bis etwa 3 cm Größe und weisen teilweise ein sehr gutes Schleifpotenzial auf.

Malawi. Sehr schöne Neufunde von bis 5 cm großen, hellbeige gefärbten, dick-tonnenförmigen Kristallen von Parisit-(Ce) sind aus dem Gebiet des Mount Malosa bekannt geworden; sie werden von Epididymit und Äegirin begleitet.

Demokratische Republik Kongo. Wunderschöne, radialfaserig aufgebaute Malachit-Aggregate kommen neuerdings aus der Luishia Mine in Katanga. Schon länger bekannt sind die herrlichen, oft überaus skurril geformten Malachit-Stalaktiten, die wieder vermehrt und auch preisgünstig aus der Mine Kalukuluku (Provinz Katanga) im internationalen Angebot anzutreffen sind. Aus Katanga kommt derzeit auch reichlich Material von citrinfarbigem Quarz; als Fundort wird die Luena Mine angegeben. Bemerkenswerte Dioptas-Stufen werden aus der Tantidra Mine bei Likasi in der Provinz Shaba gemeldet.

Namibia. Eigenartige, zweifarbige Berylle von bis 4 cm Länge werden aus dem Erongo angeboten. Aus dem Erongo kommen auch wunderbare Sprossenquarze, die bis zu 50 cm große, plumpe, teils amethystfarbige, stark zonierte Individuen bilden. Ein Neufund intensiv blauer, samtartiger Rasen feinnadeligen Shattuckits ist aus der für ihre spektakulären Dioptase seinerzeit bekannt gewordenen Lokalität Kandesei im Kaokoveld in den Handel gekommen.

Südafrika. Bis 2 cm Durchmesser aufweisende, tafelige Shigaite sind aus der Mangan-Lagerstätte N`Chwaning II bekannt geworden. Die sechsseitigen Kristalle sitzen in zum Teil rosettenförmigen Aggregaten über Rhodochrosit. Vom selben Fundort stammen auch ausgezeichnete Pseudomorphosen von Oyelith nach Calcit. Eigentümliche hohle Perimorphosen von Siderit nach Calcit werden von Aggeneys in der Region Northern Cape genannt. Die bekannten und attraktiven „Kaktusquarze“ von Marble Hall sind schon lange im Angebot. Neuerdings kommt aber besonders intensiv violettrot gefärbtes Material in gleicher Ausbildung mit der Fundortangabe Boekenhouthouk aus Südafrika. Besonders attraktiv sind auch die leuchtend grün gefärbten Fluoritoktaeder von Riemvaasmaak.

USA. Herrliche Ilvaite kommen derzeit aus der Laxey Mine, South Mountain District in Idaho. Eine der vermutlich spektakulärsten Aquamarin-Stufen der letzten Zeit aus Nordamerika wurde kürzlich aus der bekannten Fundregion vom Mt. Antero in Colorado bekannt gemacht. Das Stück misst etwa 80 x 60 cm und weist zahlreiche, bis zu mehrere Zentimeter lange, schön blau gefärbte Aquamarine auf, die von dunkelbraunem Quarz, Granat, Muskovit und Feldspat begleitet werden.

Mexiko. Bis 8 mm große rosa Apophyllit-Kristalle über Anhydrit sind aus Naica mitgeteilt worden.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Kolumbien. Auf blättrigem Albit (Cleavelandit) aufsitzende rosa Fluorapatite wurden in der Smaragd-Lagerstätte La Marina bei Maripi, Boyaca, gefunden.

Brasilien. Ausgezeichnete Stufen mit Reddingit-Hureaulith-Kristallen kommen aus der Cigana-Mine, Galilea in Minas Gerais. Hureaulith bildet bis 8 mm große, bräunlichrosa gefärbte Kriställchen, die über derbem Triphylin und Mitridatit zur Ausbildung gekommen sind; sie werden von bis 1 cm großen Reddingit-Kristallen begleitet. Blaue, ankorrodierte Topase kommen aus der Mina Teixerinha, Itinga, ebenfalls Minas Gerais; diese werden von einem dünnen Belag fettig glänzender Zanazziit-Roscherit-Mischkristalle überkrustet. Rote Variscite neben Strengit sind aus der Lavra Boa Vista im Angebot.

Bis 2 cm große, tiefschwarze und hochglänzende Kristalle von Ferrotapiolit, über einem Rasen von Quarz und Albit, sind von Parelhas, Rio Grande do Norte, bekannt geworden. Blaugrüner Amazonit kommt in guten Kristallen nicht nur aus Colorado und Äthiopien. Neue, spektakuläre Funde werden neuerdings auch wieder aus Brasilien gemeldet. Hier wurden nahe Macarani in Bahia bis zu 200 Kilogramm schwere Stufen, mit bis zu 50 cm großen Amazonit-Kristallen gefunden.

Argentinien. Kristallisierte Rosa Quarze sollen in Vulkaniten von Malargüe in der Provinz Mendoza stammen. Das Material wird von Gips begleitet und dürfte wohl eher feinsten Hämatitflitterchen seine Farbe verdanken, ist somit vermutlich nicht als Rosa Quarz anzusprechen.

Bolivien. Neue Funde von bemerkenswerten Phosphophyllit-Kristallen werden aus der Unificada Mine, Cerro Rico de Potosi, gemeldet. Die Kristalle des Neufundes erreichen mehr als 2 cm und sind typisch graublau gefärbt.

Peru. Auf dem Mineralienmarkt ungewöhnlich reichhaltig sind derzeit dünntafelige, hochglänzende, gelbliche bis braune Baryte von Cerro Warihuya, Meraflores, Hamalia, verfügbar und als sensationell sind die bis 4 cm Größe erreichenden, gelbgrünen Augelithe aus der Ortega Mine bei Huanzala zu bezeichnen.

China. Dieses Land wird für den internationalen Mineralienmarkt von Jahr zu Jahr interessanter und das Potenzial für hervorragende Funde scheint noch lange nicht erschöpft. So wurden im vergangenen Jahr nicht nur Neufunde von schönen Rhodochrositen aus der Provinz Guangxi bekannt, sondern es gab auch interessante neue Funde von Aquamarin, von bis 7 cm langen, flächenreichen Smaragden von Dafdar bei Toshgorgan in der Provinz Xinjiang sowie von bis 4 cm großen Arsenopyriten von Yaogangxian in der Provinz Hunan.

Bis zu 2 cm große, orangegelbe Helvin-Kristalle sind von Tongbei, Fujian, zu erwähnen. Interessant und absolut neu sind ziemlich große, halbkugelige Gebilde von dunkelblauem Fluorit aus Dongjiang – einer Lokalität in der Inneren Mongolei. Im ersten Anblick erinnert das Material an typischen Chalcedon; dieser ist aber nur als dünner Überzug auf manchen Fluorit-Kugeln zu beobachten! Ungewöhnlich große, bis

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

zu 2 cm Länge erreichende Babingtonite sind ebenfalls als Neufund aus diesem Land hier zu erwähnen – der exakte Fundort scheint aber vorerst ein Geheimnis zu sein, so wurde Zhongguo in der Provinz Sichuan, aber auch Da Liang Shan bzw. Qiaojia, Präfektur Zhaotong, Provinz Yunnan genannt. Wie schon mehrfach diskutiert, scheinen chinesische Fundortangaben noch immer mit großer Vorsicht zu genießen zu sein. Extrem kurzprismatisch entwickelte, harzbraune Vesuviane werden aus Da Ye, Provinz Hubei, angeboten. Das Material war auch schon vor Jahrzehnten im Handel, scheint aber neuerdings wieder vermehrt im Angebot auf. Das neue Na-Sb-Hydroxid Ottensit, benannt nach dem bekannten deutschen Mineralienhändler und China-Experten Berthold Ottens, wurde aus der Antimon-Lagerstätte Dachang im Distrikt Qinglong in der Provinz Guizhou beschrieben. An Begleitmineralien werden Antimonit, Fluorit und Mopungit von hier angegeben.

Sehr schöne, trichterförmige Calcit-Aggregate stammen sicher aus einer Höhle in Karbonatgesteinen; als Fundort wurde Chenzhou in Hunan genannt. Spektakuläre Sinterbildungen aus China werden immer wieder angeboten. Der Schutz von Karsthöhlen und von darin befindlichen Naturgebilden scheint somit in China noch nicht besonders entwickelt zu sein.

Aus der Xinjiang Uygur Autonomen Region werden neuerdings auch wunderbare, tiefrote, beinahe bis 4 cm Größe erreichende, tafelige Wulfenite gemeldet. Das bisher nur in wenigen guten Stücken auf dem Markt befindliche Material soll aus einer kleinen Fe-Mn-Lagerstätte in den Kuruktag Bergen, S Ürüqi, kommen.

Vietnam. Mehrere Zentimeter große, rote Turmaline (Liddicoatit) werden als Neufunde aus Vietnam angeboten. Das Material sieht jenem sehr ähnlich, das aus Myanmar in Form der bekannten „Pilzköpfe“ in den Handel kommt.

Myanmar. Die zunächst seltenen, eigentümlichen „Pilzköpfe“ von himbeerfarbigem Turmalin (Elbait) von Mogok sind nun vermehrt im internationalen Mineralienhandel verfügbar.

Afghanistan. Besonders hervorzuheben sind neue Funde von unglaublich großen, bis 23 cm Durchmesser erreichenden, dicktafeligen Beryllonitenaus dem für seine außergewöhnliche Phosphatparagenese bekannten Pegmatit von Paprok. Tiefrote bis rötlichbraune Klinohumite, in bis 1 cm großen Kristallen, wurden bei Khanjee in Badakhshan, gefunden. Kharan in Belutschistan liefert weiterhin wunderbare Stufen mit Brookit; neuerdings kommen aus dieser alpinen Paragenese aber auch reichlich schöne, bis zu über 2 cm große, blauschwarze Anatase.

Pakistan. Als das sicherlich spektakulärste Material aus diesem Land sind rosa gefärbte Fluorite aus Chumar Bakhoor (Nagar/Provinz Gilgit) anzusehen. Es wurden bis zu 15 cm (!) große, perfekt ausgebildete Oktaeder gefunden, die auf Rasen von dünntafeligen Muskovitkristallen sitzen. Bis 5 cm lange Xenotime sind von Torghar, Khyber Agency, bekannt geworden.

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Indien. Die an die Trapp-Basalte gebundenen Zeolith-Vorkommen liefern immer wieder Überraschungen und besondere Funde. So wurden außergewöhnliche Stufen von hellorange gefärbtem bis weißem Thomsonit in halbkugeligen Aggregaten von bis zu 7 cm (!) in einem Steinbruch im Bereich von Soheygar, Staat Maharashtra, gesammelt. Aus dem selben indischen Bundesstaat kommen auch bis 2,5 cm große, olivgrüne Calcit-Kristalle. Als Fundort dieses ungewöhnlichen Materials wird Bambori bei Ahmednagar genannt.

Sri Lanka. Bis zu 20 cm lange, glänzende, schwarze Hornblende-Kristalle sind aus einem Kalksilikatfels von Kolonne bei Embilipitiya bekannt gemacht worden. Aus dem selben Bereich kommen auch ungewöhnlich große Allanite und schwarze Spinelle. Eine im Handel gelegentlich mit dem Phantasienamen „Dunilit“ angebotene, angeblich neue Olivin-Varietät von hier ist jedoch als etwas Fe-reicherer Forsterit zu bezeichnen.

„Masterpieces“, „Ikone“, Meisterwerke der Natur? – eine kritische Betrachtung

Dr. Wendell E. Wilson, der Herausgeber des „Mineralogical Record“, der wohl bedeutendsten Mineraliensammler-Zeitschrift, hat sich in einer sehr philosophisch orientierten Abhandlung bereits vor mehr als 15 Jahren mit den Kriterien beschäftigt, die für die Einschätzung einer besonderen, alles andere überragenden Mineralstufe wesentlich sind (Wilson 1990). Die Aussagen dieses Artikels decken sich im Großen und Ganzen mit jenen Punkten und Formulierungen, die Wilson et al. (2004) erst kürzlich wieder so wunderbar zusammengestellt haben. Es ist zweifellos nicht einfach, jene Kriterien zu präzisieren, die eine Mineralstufe oder eine Versteinerung als außergewöhnliches Objekt, als Stück der Sonderklasse oder eben als „Masterpiece“ erscheinen lassen. Es ist ja nicht der Preis, der eine Mineralstufe – wenn wir hier nur von Mineralien sprechen wollen – zum „Masterpiece“ werden lässt, sondern es sind viele Faktoren, die ein Objekt aus der Masse des Mineralien-Angebots herausheben. Und es ist auch sicherlich der Mensch, der Betrachter eines Stückes, der diesen vielen Faktoren unterschiedliche Gewichtung beimessen wird. Im Rahmen der Mineralientage in München 2006 wurde in einer Sonderschau versucht, solche „Masterpieces“, Meisterwerke der Natur, den Besuchern anhand einer Auswahl aus einer der größten einschlägigen Sammlungen der USA, der berühmten Sammlung des „Houston Museum of Natural Science“ in Texas, vorzustellen. Im dazugehörigen Katalog-Text wurden die Kriterien, die zur Klassifizierung solcher „Masterpieces“ führen können, herausgearbeitet (Niedermayr 2006). Dies scheint gerade heute, wo einerseits die Förderung des allgemeinen Naturverständnisses forciert wird (Stichwort Naturschutz) und andererseits aber die Zahl der ernsthaften Sammler offenkundig rückläufig ist, besonders wichtig. Führen doch die Beschäftigung mit Mineralien und die Überlegungen, welche Kriterien nun für die Beurteilung einer Mineralstufe oder eines Kristalls als besonderes Objekt, eines „Masterpiece“, wesentlich sind, zu einer viel subtileren Betrachtung und Wertschätzung von

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Kristallen und Mineralstufen. Die Beschäftigung mit dem Sammeln von Mineralien (sowie von naturkundlichen Objekten allgemein und erdwissenschaftlichem Sammlungsgut im Besonderen) erscheint dadurch ganz bedeutend aufgewertet. Da vermutlich nur sehr wenige Leser der „Carinthia II“ im Besitz des vorhin erwähnten Kataloges der Mineralientage München 2006 sein werden, sollen hier zumindest auszugsweise jene Kriterien besprochen werden, die uns bewusst oder auch unbewusst dazu veranlassen, eine ganz bestimmte Mineralstufe aus der Masse ihrer Artgenossen auszuwählen und als herausragenden, wirklich großartigen Vertreter aus der Welt der Mineralien, als „Masterpiece“ eben, anzusehen. Es soll und muss hier allerdings auch betont werden, dass dabei nicht einer amerikanischen Sichtweise dieser Thematik Raum gegeben werden soll, die dazu geführt hat, dass gewiefte Sammler und Händler, vornehmlich aus den USA, ihre Stufen – z. B. als „Ikons“ solcherart ausgewiesen (vgl. Thompson 2007) – um Unsummen zu weit überhöhten Preisen an den Mann/die Frau bringen wollen. Wirft man etwa einen Blick auf die Webseiten einiger amerikanischer Mineralienhändler, so kommt man heute aus dem Staunen nicht heraus. Wohl schöne, attraktive, aber durchaus nicht überragende und schon gar nicht übermäßig große, klassische und auch neuere Mineralstufen werden da um Beträge von US-$ 10.000,- und mehr angeboten. Als Beispiele seien hier nur etwa genannt eine schöne, klassische Silberstufe von Kongsberg, 5 x 5 cm, um US-$ 12.500,-, eine farblich zwar gute, aber trotzdem simple und nicht unbedingt seltene Forsterit-Stufe aus Pakistan, 5 x 6 cm, um fast US-$ 6.000,- oder etwa eine zwar durchaus schöne, aber auch nicht so seltene Wulfenit-Stufe von Los Lamentos, 17 x 18 cm, für läppische US-$ 21.500,-. Vielmehr geht es doch darum, dem Sammler/der Sammlerin und auch unseren mit der mineralogischen Materie nicht so vertrauten Mitmenschen klar zu machen, dass so manche, vielleicht sogar selbst gesammelte, Mineralstufe nicht nur ein schönes, sondern unter Umständen sogar ein besonderes, auch kulturell wertvolles Naturobjekt darstellt, würdig für die Nachwelt erhalten zu werden. „Masterpieces“ sind ja je nach Betrachtungsweise und Vorlieben gar nicht so selten, wie man glauben möchte.

Nachstehend seien einige Kriterien, die zur Beurteilung eines Kristalls oder einer Mineralstufe als besonderes Naturobjekt herangezogen werden können, unter Bezugnahme auf die Arbeiten von Wilson (1990), Wilson et al. (2004) und Thompson (2007) angeführt.

Kristallform. Von idealen Kristallen erwartet man üblicherweise glatte Flächen, scharfe Kanten und minimale Verzerrungen. Solche ebenmäßigen Gebilde sind für uns Ausdruck eines störungsfreien, idealen Innenbaus der Materie. Und was sich uns so nahe dem Idealzustand darbietet ist eben etwas Besonderes, das das Prädikat „Masterpiece“ verdient.

Farbe und Transparenz. Zweifellos sind auch Farbe und Transparenz eines Minerals Faktoren, die unser ästhetisches Empfinden solcher Bildungen ganz wesentlich beeinflussen. In vielen Fällen sind es die Farbabstufungen einer Mineralstufe und der Kontrast der Mineralien untereinander und zur Matrix, die uns beeindrucken. Da ist aber auch

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

schon der Grundstein dazu gelegt, warum der eine dieses Objekt und der andere ein anderes Objekt als besonders begehrenswert und ästhetisch herausragend betrachtet. Die individuell begründete Sichtweise einer Mineralstufe ist damit vorprogrammiert.

Die Transparenz bzw. Durchsichtigkeit wieder vermittelt uns bewusst oder unbewusst höchste Perfektion – keine Einschlüsse und keine Sprünge und somit ungestörtes Wachstum, wie es die Natur nur selten für uns bereit hält.

Eine Ausnahme mögen hier nur gesetzmäßig im Kristall eingelagerte Fremdkörper sein, die so ästhetisch angeordnet sein können, dass sie nicht nur nicht störend, sondern sogar höchst erwünscht einen ganz besonders begehrenswerten Effekt ergeben.

Glanz. Auch der Glanz eines Kristalls spiegelt Perfektion wider, und zwar insbesondere Perfektion seiner Oberflächenbeschaffenheit. Eine hochglänzende Oberfläche, frei von Wachstumsstörungen und Aufwachsungen, erhöht die Ästhetik eines Kristalls und ist gleichzeitig auch Ausdruck einer bestimmten Perfektion im inneren Bau dieses Objektes. Undurchsichtige, metallisch glänzende Kristalle können naturgemäß ebenso besondere ästhetische Wirkung erzielen; hier ist es die Reflexion des Lichtes an den perfekt ausgebildeten Kristallflächen.

Größe. Etwas Großes ist spektakulär und etwas Spektakuläres ist etwas Besonderes. Die Größe eines Minerals, eines Kristalls, wird dabei auch bei der Beurteilung eines „Masterpiece“ eine bestimmte Rolle spielen. Allerdings ist Größe sicherlich nicht mit Perfektion in der Ausbildung gleichzusetzen. Im Gegenteil, je größer ein Kristall oder eine Mineralstufe, desto eher werden Unvollkommenheiten sichtbar werden. Die Mikromounter unter den Sammlern werden das bestätigen können. Paart sich Größe jedoch mit Farbe, Transparenz, Glanz und ebenmäßiger Form so wird sie auch zu einem wichtigen Faktor bei der Beurteilung eines besonderen Minerals oder einer herausragenden Mineralstufe.

Perfektion in der Ausbildung. Der perfekten Ausbildung eines Objektes stehen dessen Unvollkommenheit und Beschädigung gegenüber. Da vollkommen unbeschädigte, eben perfekte, Mineralien und Mineralstufen selten sind, kann Perfektion in gewissem Sinn als besonderes Kennzeichen eines „Masterpiece“ angesehen werden.

Als Sonderfall sind hier reparierte Mineralstufen und Kristalle zu betrachten. Etwas vom Menschen Repariertes verkörpert für uns nicht mehr den natürlichen Idealzustand, auch wenn die Reparatur auf den ersten Blick vielleicht gar nicht erkennbar sein sollte. Eine nicht reparierte Mineralstufe wird uns viel begehrenswerter erscheinen, da sie eben als mehr „perfekt“ empfunden wird. Die wissenschaftliche Aussagekraft einer gut reparierten Mineralstufe wird demgegenüber keinerlei Wertminderung erfahren.

Aufbau und Ästhetik von Mineralstufen. Faktoren wie Form, Farbe, Transparenz, Glanz, Größe und Aufbau einer Mineralstufe werden in der Summe unser ästhetisches Empfinden und damit auch die

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Wertschätzung, die wir einem mineralogischen Objekt entgegenbringen, ganz wesentlich beeinflussen. Die Anordnung der Kristalle auf einer Mineralstufe, die Kontrastwirkung der verschiedenen Komponenten und die Verhältnismäßigkeit der Größe der einzelnen Kristalle untereinander und zur Matrix sind da grundlegende Faktoren. In der Kunst und Architektur ist es der „Goldene Schnitt", berühmt in der Antike und in der italienischen Renaissance, der vermutlich uns auch heute noch wohl eher unterbewusst bei der Einschätzung eines Objektes leitet.

Dauerhaftigkeit. Die Widerstandsfähigkeit gegenüber äußeren Einflüssen ist im Gegensatz zu Wissenschaft und Ästhetik eher eine von der Praxis geprägte Komponente, trotzdem wird uns diese bei der Beurteilung eines besonderen mineralogischen Objektes bis zu einem gewissen Grad ebenfalls beeinflussen. Etwas, das nicht in Farbe und Form beständig ist, ist eben nicht so begehrt, als Kristalle oder Mineralstufen, die – sorgsame Aufbewahrung vorausgesetzt – auch Jahrhunderte überdauern können.

Herkunft und Echtheit. Wir wollen voraussetzen, dass eine Mineralstufe in unserer Sammlung oder die wir im Handel erwerben, tatsächlich jenes Stück ist, das uns der „Beipackzettel" verspricht. Doch sollte das noch lange nicht genug sein, damit ein Kristall oder eine Mineralstufe als besonderes Objekt erscheint – ein ganz wesentlicher Punkt, der von Sammlern und Händlern heute meiner Meinung nach noch viel zu wenig beachtet wird. Im internationalen Kunst- und Antiquitätenhandel wird ein Bild oder eine Antiquität, Seriösität vorausgesetzt, wohl kaum ohne „Stammbaum", Nennung von allfälligen Vorbesitzern, Echtheitszertifikat etc. angeboten und verkauft werden können. Warum soll dies bei herausragenden Mineralstufen anders sein? Hinweise auf die genaue Herkunft des Stückes, auf Vorbesitzer, Begleitzettel bzw. Voretiketten sind nun einmal wertvolle Informationen und Archivalien von historischer Bedeutung. Insbesondere besonders wertvolle Mineralstufen, „Masterpieces" eben, stellen Kulturgut dar, ganz gleich, ob sie in öffentlichen Sammlungen oder im Privatbesitz verwahrt werden. Und eigentlich sollte das auch für praktisch alle mineralogischen Objekte Gültigkeit haben. Es ist einfach historisch von Bedeutung, zu wissen, wer ein bestimmtes Stück gesammelt hat, in welcher Sammlung sich der Kristall oder die Mineralstufe befunden haben und welchen Weg solche Objekte im Verlauf ihres „Sammlungsdaseins" durchlaufen haben! Mineralien, die sich ohne exakte Dokumentierung, ohne Nummern und vor allem ohne Fundortzettel versehen, in einer Sammlung befinden, auch wenn diese noch so spektakulär präsentiert sein sollte, sind spätestens nach dem Ableben ihres Besitzers, der vielleicht als Einziger ihre Herkunft und ihre eventuelle Geschichte wie ein Geheimnis gehütet hat, praktisch wertlos, Handelsware mit Ablaufdatum und bestenfalls Spielball gewiefter Händler.

Der wirkliche Liebhaber schöner Mineralien wird somit alles tun, um Fundortzettel zu verifizieren bzw. anzulegen und für die Nachwelt zu erhalten. Er wird aber auch danach trachten, jede andere nützliche Information zu seinen Stücken zu dokumentieren. Das Sammeln von Mineralien (und auch von Fossilien) wird damit wirklich zum spannenden

©Naturwissenschaftlicher Verein für Kärnten, Austria, download unter www.biologiezentrum.at

Hobby und ergibt dann auch nicht nur eine Anhäufung von Material, das andere vielleicht nicht besitzen können und das bestenfalls zum Statussymbol des Eigentümers umgewidmet wird.

Seltenheit. Natürlich kann man nicht alles haben, auch auf dem Sektor der Mineralien nicht. Manche Mineralien sind so selten, dass sie einfach nur in ganz wenigen Stücken verfügbar sind. Allerdings ist Seltenheit ein sehr dehnbarer Begriff und gelegentlich auch mit Ablaufdatum versehen. Wir kennen mittlerweile viele Beispiele dafür. Die Entdeckung eines neuen Vorkommens oder eben auch nur Neufunde auf einer schon bekannten Lokalität können ein zunächst seltenes, herausragend schönes Objekt, ein „Masterpiece", in ein zwar noch immer schönes, aber durchaus nicht mehr seltenes Mineral verwandeln.

Darüber hinaus kann Seltenheit auch ganz unterschiedlich interpretiert werden: Seltenheit des Minerals an sich, Seltenheit in Bezug auf ein bestimmtes Vorkommen, Seltenheit der Ausbildung, Seltenheit in Bezug auf das Auftreten in einer bestimmten Paragenese etc.

Zweifellos könnten hier noch eine Reihe anderer Faktoren genannt werden, die bei der Beurteilung eines Kristalls oder einer Mineralstufe als besonders herausragendes mineralogisches Objekt, auch als „Masterpiece" oder als „Ikon" bezeichnet, eine Rolle spielen (vgl. Wilson 1990, Thompson 2007). Grundsätzlich aber sind es wir Menschen, die derartige Wertmaßstäbe an ein Naturobjekt anlegen. Und Menschen sind in ihren Meinungen, Vorstellungen und in ihren ästhetischen Empfindungen eben sehr verschieden. Somit sind auch Prädikate wie „Masterpiece" oder „Ikone" bis zu einem gewissen Grad einer individuellen Sichtweise unterworfen. Manche unserer Mitmenschen werden daraus die Möglichkeiten zu einer besonderen Wertschöpfung ableiten. Doch führen wir das Sammeln von Mineralien (und Fossilien) auf seinen Grundzweck zurück, sich eben mit Naturobjekten zu beschäftigen und die Geheimnisse ihrer Entstehung versuchen, zu verstehen, so ist beinahe jeder Kristall oder jede Mineralstufe faszinierend und, unseren Möglichkeiten angepasst, als besonderes Sammlungsobjekt zu betrachten. Und es mag da schon fast bedeutungslos sein, ob wir solche besonderen Naturobjekte als „Masterpiece" oder „Ikone" betrachten oder einfach nur als wunderbaren Ausdruck der Schöpfung empfinden.

Anschrift des Verfassers:
Dr. Gerhard Niedermayr, Mineralogisch-Petrographische Abteilung, Naturhistorisches Museum Wien, Burgring 7, A-1010 Wien.

LITERATUR

Niedermayr, G. (2006): Masterpieces auf den Mineralientagen München. – Themenheft der Mineralientage München 2006, 27–45.

Thompson, W. A. (2007): Ikons, Classics and Contemporary Masterpieces. – Miner. Record 38, 1 – Supplement, 192 S.

Wilson, W. E. (1990): Connoisseurship in Minerals. – Miner. Record 21, 1, 7–12.

Wilson, W. E., J. A. Bartsch & M. Mauthner (2004): Masterpieces of the mineral world. – Houston: The Houston Museum of Natural Science, 264 S.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Carinthia II

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: 197_117

Autor(en)/Author(s): Niedermayr Gerhard

Artikel/Article: Für den Sammler 201-216